

### Ein kurzer Ratekrimi

Das Emmental wurde zur Quelle des Flusses hin immer enger. Es gab Stellen, da berührten die Sonnenstrahlen den Talboden von Mitte November bis Ende Januar nie. Die Berge leuchteten zwar, weiss verzuckert im strahlenden Sonnenschein, hoben sich scharfkantig vom azurblauen Himmel ab, doch das Tal lag weiterhin in ihrem Schatten. Ganz zuhinterst, dort wo die Wiesen schon fast zu steil waren, um noch Grossvieh zu halten oder Gemüse anzubauen, lag der kleine Weiler **Wildstrubel**. Eine ungeordnete Ansammlung von kleineren Bauernhöfen, die nur entfernt an ihre weltberühmten Nachbarn, die stattlichen Emmentaler Bauernhöfe, erinnerten. Einige von ihnen hatten auch die regional typische Laube, oder den kleinen Garten vor dem breiten Bogendach, aber für mehr reichte der Platz hier nicht aus.

Im Winter war der Weiler nur mit einem Allradfahrzeug erreichbar, der Schneepflug konnte die unbefestigte Strasse nicht freiräumen. Die Bauern behalfen sich damit, die Strasse mit Kies zu bestreuen. Aber wozu brauchten sie auch eine Strasse? Sie hatten alles, was sie brauchten. Ihren Käse und die Butter erhielten sie im Tausch gegen die Milch ihrer Ziegen oder der wenigen Kühe. Fleisch hatten sie durch ihre Tiere und das Gemüse konnten sie in den Gärten anbauen. Ein friedlicher Ort der Selbstversorgung.

An jenem Dienstagmorgen wurde die Idylle gestört. Das kleine Bächlein, welches dem Weiler seinen Namen lieh, floss nicht mehr klar und bläulich schimmernd, es war rot gefärbt. Etwas weiter hinten, dort wo der Bach aus einer tiefen Schlucht hervorsprudelte, lag ein Mensch. Fast hätte man meinen können, er wolle sich bloss die Füsse abkühlen, so wie es die Touristen im Sommer jeweils taten, wenn sie mit ihren schlechten Schuhen überfordert waren, doch der rotgefärbte Schnee unter der Leiche deutete an, dass hier ein Verbrechen geschehen war.

Bauer Bieri stand etwa zehn Meter weiter oben und starrte auf die unwirkliche Szene. Er fluchte, als er erkannte, wer dort unten im Bach lag. Zielstrebig stapfte er zu seinem Hof zurück, klopfte die Stiefel vor der Türe ab, öffnete die massive Holztüre und trat in die Küche.

Seine Frau Emmi stand am Holzherd und bereitete die Suppe für das Mittagessen vor. Es roch nach Holzfeuer, Zwiebeln, Sellerie und Lauch.

"Was fällt dir ein, mit den Stiefeln ins Haus zu kommen! Ab, stell die Dinger draussen hin." Während ihrer strengen Worte hatte sie den Blick auf die Stallstiefel ihres Mannes gerichtet, unter deren Sohlen bereits braune Pfützen entstanden. Langsam hob sie den Kopf und blickte in das bleiche Gesicht ihres Mannes. "Jesses, Fredi was ist denn dir über den Weg gelaufen? Du bist ja bleicher als ein Geissenkäse! Komm, setze dich an den Tisch."

Fredi tat wie befohlen und stützte seine Arme auf. "Der Köbi! Er liegt tot im Wildstrubel."

\*\*\*

"So ein Mist! Ausgerechnet im Wildstrubel. Ausgerechnet im Winter! Ich hasse diese Strasse." So jammerte Wachmann Suter auf dem Beifahrersitz seines Polizeigelandewagens. Am Lenkrad sass seine neue Partnerin, eine junge Polizistin, die ihm erst vor wenigen Monaten zugeteilt wurde. Sie war ambitioniert und sehr ehrgeizig. Er hingegen lebte schon sein ganzes Leben hier hinten und manchmal hatte er das Gefühl, die Berge hätten auch seine geistige Flexibilität eingeschränkt.

Der Jeep rüttelte und schlitterte den Pfad hoch und kam schliesslich vor dem Bieri-Hof zum Stehen. Der Bauer stand schon draussen und erwartete sie. "Ueli, Patrizia, da seid ihr ja. Ging's mit der Strasse?"

"Sälü Fredi. Ja, ja, für mich schon. Der Chef hatte etwas Angst." Dabei klopfte sie Suter auf die Schulter, was er mit einem Murren quittierte.

"Wo liegt er?"

"Hinten, beim Nidleloch. Der arme Kerl. Gestern waren wir noch zum Jassen beim Toni."

Bieri führte die Polizisten zur Leiche. Sie konnten nicht bis zum Bach hinabsteigen, ohne Spuren zu verwischen.

"Wir müssen auf die Spusi warten. Die kommen aus Trubschachen, das kann dauern." Bieri betrachtete die Fussspuren, abgebrochene Zweige und die blutige Rutschspur, die zur Leiche führte.

"Man hat ihn hier oben getötet. So wie ich es von hier aus sagen kann, wurde er erschlagen. Aber das muss die Spusi beurteilen."

"Nehmen wir einen Kaffee, bis sie hier sind."

Sie stapften zum Hof zurück und setzten sich an den Küchentisch. Frau Bieri hatte schon Kaffee und Brätzeli aufgetischt. Dankbar griff Suter zu, Patrizia Stettler schmunzelte.

"Brauchst gar nicht zu grinsen. Wenn du mal so alt bist wie ich, weisst du die guten Dinge des Lebens auch zu schätzen. Ihr Jungen wisst nicht, was euch entgeht."

"Diabetes. Darauf kann ich verzichten", konterte sie schlagfertig.

"Ach was, dummes Zeug. Wegen ein paar Brätzeli. Der Winter ist kalt, langt zu." Frau Bieri goss Kaffee ein.

"Nun erzähle mal, Fredi, was denn gestern beim Jassen passiert ist." Der Wachmann fixierte den Bauern mit seinem Blick.

"Nichts Schlimmes. Wir haben gespielt. Da waren Köbi, Toni, Sepp und ich. Köbi und der Sepp haben verloren. Toni und ich waren gestern einfach besser oder hatten mehr Glück."

"Gab es Streit deswegen?", wollte Patrizia wissen.

"Wir diskutierten schon etwas lauter. Die Laura beschwerte sich immer wieder, wir seien zu laut, die Kinder könnten nicht schlafen, aber Streit? Nein, das war kein Streit."

"Hattet ihr Alkohol?"

"Im Kaffee hatte es schon etwas Gùx, ja, aber wir waren nicht betrunken, wenn du das meinst."

Emmi Bieri setzte zum Sprechen an, wurde aber unterbrochen. Draussen vor dem Hof war Motorenlärm zu hören. Die Polizisten von der Spurensicherung konnten mit ihrer Arbeit beginnen. Patrizia stand auf, bedankte sich für den Kaffee und verliess die Küche.

"Hätte nie gedacht, dass bei euch Schmierlappen jemals ein Weibervolk mitmischt. Wie ist sie denn so?", Fredi grinste breit, seine Frau hob drohend den Finger, aber Suter kam ihr zuvor.

"Achte auf deine Sprache, Fredi. Patrizia ist eine gute Polizistin und es wurde Zeit, euch engstirnigen Bauern hier hinten mal den Fortschritt der Zeit zu zeigen. Also bitte etwas mehr Respekt."

"Schon gut, ich meinte es ja nicht böse."

Suter stand auf und ging nach draussen. Hinter sich hörte er, wie Emmi ihrem Mann die Leviten las; er musste schmunzeln.

Beim Bach war alles abgesperrt, die Spurensicherung war an der Arbeit. Suter stellte sich neben seine Partnerin. "Was wissen wir schon?"

"Er wurde mit einem scharfen Gegenstand erschlagen. Von hinten, so wie es aussieht. Also ehrlich, wer erschlägt hier in dieser heilen Welt einen Bauern?"

"So heil ist es nicht mehr, wie es scheint. Komm, wir müssen die Jasskollegen befragen."

Zuerst gingen sie zum Bauern Sepp, denn er hatte seinen Hof nur wenige hundert Meter neben dem von Bieri. Um das alte Haus herum herrschte Unordnung. Gesägte Holzstücke lagen ungeordnet um einen Spaltstock und warteten darauf, mit dem Beil zerkleinert zu werden. Dieses steckte im Stock und setzte bereits etwas Rost an. Man sah schon hier draussen, dass die Frau im Haus fehlte. Sepp war Witwer, seine Frau vor etwas mehr als zwei Jahren bei einem Unfall gestorben. Seither schmiss er den Hof so gut er konnte allein. Er war sichtlich schockiert von der Nachricht, sein Kumpel Köbi sei ermordet worden.

"Nach dem Jassen ging ich als erster. Ich brauche viel Schlaf und die Tiere müssen früh gemolken werden. Also konnte ich nicht mehr lange bleiben."

"Hattest du Streit mit Köbi? Schliesslich habt ihr beim Jassen verloren." Suter beobachtete jede Reaktion seines Gegenübers.

"Nein. Der Köbi war kein guter Jasser, das wussten wir alle. Als das Los auf uns beide fiel, wusste ich schon, dass wir wahrscheinlich verlieren werden. Aber zum Spiel braucht es nun mal vier Leute. Und Köbi kam immer gern mit zu Toni."

"Warum?" Patrizia war neugierig geworden.

"Toni hat drei hübsche Töchter da oben, in seiner Käserei. Da geht ein junger Mann wie der Köbi gerne hin." Sepp schmunzelte und zwinkerte der Polizistin zu. Sie verzog keine Miene.

"Wie nah standest du ihm?"

"Köbi? Wir waren Freunde." Sepp rutschte nervös auf dem Stuhl hin und her. "Also gut, ihr findet es ja sowieso heraus. Ich schulde ihm zehntausend Franken. Köbi konnte gut mit dem Internet umgehen und hatte Geld. Mein Hof wirft nichts ab und das Dach musste repariert werden. Er hat mir das Geld geliehen."

"Und das bist du ihm bis heute schuldig."

"Ja. Ich werde die Schuld nie begleichen können." Sepp hatte Tränen in den Augen.

Die Polizisten bedankten sich bei ihm für seine Ehrlichkeit und verliessen den Hof. "Armer Kerl", sagte Patrizia, als sie durch den Schnee stapften.

Als zweiten besuchten die Polizisten den Alpkäser und Gastgeber Toni. Seine Käserei stand etwas weiter oben, man hatte von hier aus einen guten Überblick über den Weiler. Die Käserei machte einen aufgeräumten und saubereren Eindruck. Draussen, unter dem ausladenden Dach, standen die Milchkannen, viele Paletten, ein Spaltstock für das Brennholz, der wohl noch aus der Zeit vor dem Käsereibetrieb war. Tonis Hund blickte kurz auf, als die Polizisten kamen, wedelte mit dem Schwanz, widmete sich dann aber wieder etwas Interessanterem und leckte am Holz. Eine moderne Wärmepumpe zeugte davon, dass der Betrieb erst kürzlich energetisch saniert wurde, das Dach war mit Solarpaneelen bestückt.

"Sieh an, unsere beiden Gesetzeshüter. Kommt herein, ich habe gerade frischen Käse aufgeschnitten." Toni gab den beiden Polizisten die Hand, Patrizia verzog ihr Gesicht, als Toni zudrückte. Das neu renovierte Wohnzimmer war hell, aussergewöhnlich grosse Scheiben gaben freie Sicht auf die verschneite Traumlandschaft. Sie setzten sich an den modernen Tisch.

"Lea, bring uns doch etwas von dem Neuen, vom Mutschli, bitte." Toni strahlte, als seine älteste Tochter ihnen den Käse brachte. "Danke dir, meine Grosse."

"Wir bringen leider schlechte Nachrichten", eröffnete Suter das Gespräch. Nachdem er mit seinem Bericht fertig war, hatte sich Tonis Gesicht verdüstert.

Er stützte sein Gesicht in die kräftigen Hände. "Nein! Das kann nicht wahr sein! Hier? Bei uns? Himmel noch einmal. Wir kennen uns doch alle! Das ist nicht möglich."

"Wie war die Jassrunde gestern bei dir?"

"So wie immer. Wir hatten Spass. Wir waren laut, Laura hat uns immer wieder gesagt, wir sollen leiser sein, weil die Töchter sonst nicht schlafen könnten. Aber ihr wisst ja, wie das ist beim Jassen. Das kann man nicht leise spielen."

"Wann sind die anderen gegangen?"

"Der Sepp ging schon früh. Der arme Kerl rackert sich noch zu Tode auf seinem Hof. Ich habe ihm ein Angebot gemacht. Er könnte bei mir als Käser arbeiten. Da fällt mir ein: Er schuldet dem Köbi Geld. Ich glaube, Köbi wollte ihm sogar mal den Hof abkaufen. Das war vor etwa einem Jahr oder so."

Patrizia machte sich fleissig Notizen. Sie schaute sich auch im Raum um. Als ihr Blick sich mit Leas traf, senkte diese sofort ihren Kopf und vertiefte sich in ihr Buch.

"Wann gingen Fredi und Köbi?", wollte Suter weiter wissen.

"Die gingen zusammen. Fredi hatte ganz schön einen sitzen und nur noch dummes Zeug geredet. Wir haben Schnaps getrunken und der Fredi konnte nicht genug kriegen. Ist immer so, wenn er einmal aus dem Haus darf. Die Emmi hat ihn an der kurzen Leine. Köbi musste ihn stützen, damit er auf dem Schnee nicht ausrutschte. Sie haben noch gesungen, draussen. Aber der Fredi ist in Ordnung. Er schuldet mir eine Ziege, weil ich ja keine Tiere mehr habe. Dafür habe ich ihm Käse geliefert."

"Kamen die beiden gut miteinander aus?" Patrizia hatte ihren Block hingelegt.

"Ja, ich denke schon. Köbi war ein junger Bauer, der den Hof von seinen Eltern weiterführte. Er wollte modernisieren, das passte dem Fredi nicht immer. Fredi ist konservativ, wünscht sich das Emmental so wie vor hundert Jahren. Aber sonst konnten sie es gut miteinander; so wie wir alle."

"Wie alt sind deine Töchter? Ich meine, dass sie schon so früh schlafen gehen."

"Lea ist siebzehn, Clarissa dreizehn und die kleine Sophie ist zehn. Sie haben einen sehr langen Schulweg. Im Winter sowieso. Deshalb müssen sie früh raus."

Die Polizisten bedankten sich für das Gespräch und verliessen die Käserei. Als sie wieder im Geländewagen sassen und langsam talwärts schlitterten, sagte keiner von ihnen ein Wort. Erst unten, als die Strasse breiter wurde und auch professionell gepflügt war, entspannte sich Suter.

"Verzwickte Sache. Das wird nicht einfach werden, den Übeltäter zu finden. Meinst du, es könnte gar ein Auswärtiger gewesen sein?"

"Nein, Chef, es war einer von ihnen. Lass uns ins Büro fahren, ich muss einen Haftbefehl ausstellen lassen."

Suter starrte seine Kollegin an. Sie blickte auf die Strasse und lächelte zufrieden.

\*\*\* Ende \*\*\*

So, ihr lieben Spürnasen: Jetzt seid ihr dran! Patrizia Stettler kennt die Antwort und den Täter. Wer war es und wieso? Eure Vorschläge könnt ihr in die Kommentare schreiben.

Im Törchen 25 werde ich den Fall auflösen.

\*\*\*

Glossar:

Sälü = Berner Mundart für Hallo, wie das "Ciao" in Italien

Schmierlappen = Polizist, abschätzig

Nidle = Rahm

Geissenkäse = Ziegenkäse

Jassen = Schweizer Kartenspiel

Brätzeli = Süssgebäck aus Mürbeteig

Güx = gebrannter Schnaps, meist aus Kernobst

Mutschli = Ziegenkäse von der Alp